

erfcheinung, Freiheit und Panik, und daraus geboren wird dann die Fremdbildung, mit der man in die Lücke greift, um neue Hottentotten zu besetzen, damit man nicht das eigene Leben zu riskieren hat. Was würde England im Falle einer Invasion zu befechtigen haben, wenn es ein ausgebildetes, vorzügliches Volkswesen von zehn bis zwölf Armeekorps hätte, wenn es jemals gelänge, eine deutsche oder französische Armee in England zu landen, das ganze Land dem Eroberer zu Füßen läge. Es würde nicht einem solchen Falle eine große patriotische Erhebung geben, denn es würde sich ein fürchtbares Unheil unter der unangenehmsten Bedingung, und das Resultat bliebe wohl nur für einige Tage oder Wochen zweifelhaft. Lord Roberts, gewiß kein schlechter Zeuge, sagt ja immer dasselbe, und mit ihm viele der einflussreichsten Engländer.

Aus diesen Gründen ist es wohl verständlich, wenn in England der Gedanke an einen so großen Deutschen, der außerdem jetzt mit seinen 18 1/2 Milliarden Mark Handelsrecht nach England, besitzend, besonders wenn dieses noch einige mit Hilfe Frankreichs und des Söldnerheeres, ohne sein eigenes Blut beschreiben zu müssen. Aber so kann man der geschickte Engländer doch noch lange nicht, daß er glauben könnte, er könne jetzt noch durch einen Hottentottenfall Deutschland vernichten. Man weiß auch drüben, daß die deutsche Flotte jetzt eine derartige geworden ist, daß sie sich nicht überall leisten und daß sie in einem ausgedehnten Verweilungslande keine Seebatallen verrichten würde, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat. Der Unterchied aber zwischen dem moralisch gestützten Charakteren, die aus sich selbst fahren, und der angeworbenen, durchsicht nicht immer einwandfreien Mannschaft der englischen Schiffe wurde sich in einem solchen Kampfe zeigen, und schließlich ist selbst bei einer verlorenen Seeschlacht doch dann unsere Armee auch noch da.

Meiner Ansicht nach kommt der Krieg nicht, denn Deutschland wird nicht der Angreifer sein, weil es seine Flotte keineswegs gebaut hat, um Eroberungspolitik zu treiben, sondern nur um seine schwer erlangte Einheit und Selbstständigkeit, sowie seinen schwer erworbenen Wohlstand zu schützen. England greift nicht an, weil es in einem Krieg empfindliche Verluste erleiden würde, selbst im Falle eines Sieges, und weil es durchaus nicht sicher ist, daß es Deutschland ganz unterwerfen und zu seiner früheren Bedeutungslosigkeit heruntersinken könnte.

Poincaré in Ausland.

Am Sonnabend ist der französische Ministerpräsident in Petersburg eingetroffen, um dem Zaren einen Besuch abzustatten. Die Reise war schon im Frühjahr geplant, als zwischen Frankreich und dem Zarenreich eine leichte Mißstimmung über den französischen Botschafter am Petersburger Hof entstanden war. Herr Louis hatte sich damals geweigert, auf die Pläne Sawolodskys einzugehen, der französische Unterstützung für eine russische Friedensvermittlung in italienisch-türkischen Kriege zu gewinnen suchte. Diese Ursache für Poincarés Auslandsreise ist jedoch durch den Gang der Ereignisse längst hinweggejagt worden und wenn der französische Ministerpräsident jetzt zum Zaren fährt, so wird man bei diesem Besuch hauptsächlich an die Heise des Deutschen Kaisers nach Baltischport erinnern. Die freundschaftlichen und friedlichen Worte, die anlässlich der Zweifelsbegegnung von den offiziellen Stellen veröffentlicht wurden, mögen nicht ohne Einfluß auf die französischen Entscheidungen gewesen sein.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die Erzählungen der französischen Presse in den letzten Tagen verfolgt. Sie betonen ostentativ die Bedeutung der Begegnung und der Freundschaft und sehen etwas Scheel auf die deutschen Blätter, die von diesem politischen Ereignis geringes Aufsehen machen. Der Coup, dessen Veröffentlichung erst nach der Begegnung vorgehen war, das französische-russische Marineabkommen, ist bereits voreitig bekannt geworden. Den dunklen Gerüchten, die zu berichten wußten, daß Russland ohne Frankreichs Vorwissen seine Verhandlungen mit Deutschland treffen dürfte, hat man keinen tieferen Wert beigemessen, wie denn überhaupt das ganze Marineabkommen nicht viel Staub aufgewirbelt hat. Denn solange Russland keine Flotte hat, verliert das Abereinkommen an Wert, für das beteiligte Frankreich sowohl wie für die anderen Mächte. Zum Flottenbau gehört aber Geld, das Russland leider nicht besitzt. Es ist zwar ein großes Reich, das, wie Minister Sokolow gerade jetzt gegenüber französischen Antwerpen betont hat, in diesem Jahr eine besonders reiche Ernte hat, aber es ist trotzdem genötigt, Geld zu borgen. Und Frankreich, das schon oft diese milde Hand ausstreckt hat, soll, wie es scheint, auch dieses Mal Russland an der Geldflut teilnehmen. Daneben werden gewiß Balkanfragen erörtert werden, an denen beide Reiche interessiert sind. Die für Russland wesentlichste, die Spannung der Dardanellen, dürfte freilich nicht zu den Gegenständen der Besprechung gehören. Denn Frankreich kann hier nicht geben, ohne seinen anderen Bundesgenossen, England, zu schädigen. England ist vor allem an der Beibehaltung des status quo im Schwarzen Meer interessiert. Eine Änderung des bestehenden Zustandes liegt augenblicklich außerhalb des Bereichs der Wahrscheinlichkeit.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist am Bord des Dampfers „Conte“ am Freitag nachmittag in Konstantinopel eingetroffen. Er wurde vom Marineminister, vom französischen Botschafter, dem französischen Militärattaché und dem russischen Marineattaché in Paris begrüßt. Der Ministerpräsident begab sich dann auf die Yacht des Marineministers, wo ihm zu Ehren ein Diner gegeben wurde.

Am Sonnabend ist Poincaré am Bord der Yacht „Mena“ in Petersburg eingetroffen. Am Landungsplatz erwarteten ihn Ministerpräsident Sokolow und der Minister des Äußern Sazonow, der Chef des Generalstabs der Marine Diewen und der französische Botschafter Sokolow und Sazonow begrüßten Poincaré herzlich.

Der Berliner „Figaro“ schreibt über den Besuch des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg: Das Programm ist geändert worden. Ministerpräsident Poincaré verbringt nicht nur einen, sondern zwei Tage in der unmittelbaren Nähe des Zaren in Petersburg. Dies konnte der sehr warme Ton der russischen Blätter im Hinblick auf das Bündnis in beiden Richtern ebenso fest und vollständig nicht wie jemals. Die beiden Regierungen haben die Pflicht, nichts zu vernachlässigen, um ihr Zusammenarbeiten gegen, wirksamer und häufiger zu machen. Mögen sie sich daran erinnern, was jedesmal geschehen ist, wenn diese Intimität sich aus irgend einem Grunde ein wenig gelockert hat. Viele Fehler hätten vermieden werden können. Wir haben einige sehr peinliche Folgen gehabt haben. Wir haben uns nicht gegenseitig nicht bekannt alles das getan, was nötig war, um einen vollkommenen Kontakt mit unserem Verbündeten zu erhalten. Die Einheit des Willens und die Befähigung des Handels haben unserer Politik gefehlt, aber gleichwohl bleibt trotz einiger Irrtümer die Richtung bestehen. Die Wunden müssen, daß sie auf uns zählen können, wie nie auf sie zählen können.

Die Wirren in der Türkei.

Die Führer der Arnauten haben Ibrahim Pascha ein Skizzenstück übergeben, das zwölf Forderungen enthält, auf deren Befriedigung die Arnauten bestehen. Die Forderungen sind:

1. Erhebung und Festsetzung der Steuern und Abgaben sowie Organisation der Finanzgebarung auf Grund der für Albanien maßgebenden Verhältnisse.
2. Leistung des Militärdienstes nur in den russischen Provinzen, ausgenommen im Kriegsfalle, wo die Arnauten auch in andere Reichsteile gehen wollen.
3. Ernennung ethlicher, dieLandessprache kennen der Beamter.
4. Errichtung von Volksschulen.
5. Vermehrung der Anstalten für Kulturunterricht.
6. Schulunterricht in mehreren Sprachen.
7. Bau von Straßen und Eisenbahnen zur Hebung des Handels.
8. Absolute Freiheit betreffs Errichtung von Privatschulen.
9. Organisation der Mafjes (kleiner Verwaltungsbezirke).
10. Sollen die Mitglieder des Kabinetts Sald Pascha zur Verantwortung gezogen werden.
11. Eine Generalamnestie erlassen und 12. die den Arnauten abgenommenen Waffen wieder ausgeliefert werden.

Der Erzbischof von Sutarı Seregi begab sich auf die Bitte der osmanischen Regierung unter die aufständischen Mafjes, um sie zu beruhigen.

Die Kanaklente in Saloniki suchen die Regierung zu bewegen, den Belagerungszustand wieder aufzuheben, da er eine weitere Schädigung der unter den ungünstigen Verhältnissen leidenden Geschäfte bedeute.

Die Beilegung des türkisch-montenegrinischen Zwischenfalls. Aus amtlicher montenegrinischer Quelle berichtet: Die türkische Gesandtschaft ist aus Cetinje abgereist. Die Worte hat die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen. Sie werden durch den montenegrinischen Geschäftsträger in Konstantinopel fortgesetzt.

Wie die Konstantinopeler Blätter melden, hat Ibrahim Pascha dem Großherrn telegraphisch mitgeteilt, Verhandlungen mit Albanien zurückzuführen und daß er in den Depesche heißt es weiter, daß die Albaner denemantiven und erklärt hätten, daß sie die Fortsetzung von der Türkei nicht wünschen. Der Präsident des Senats Ferid Pascha sandte an die Albanen ein Depesche, in der er ihnen den Fall erteilt, keine Forderungen aufzustellen, die die Würde des türkischen Reiches verletzen könnten.

Aus Sutarı wird am Sonnabend ein neuer Zusammenstoß zwischen Truppen und Mafjes gemeldet.

Authentischen Meldungen zufolge beteiligten sich an den kommunistischen Demonstrationen in Saloniki nur 30 Mafjes, welche meistens der Gendarmerie sowie der Truppenabteilung angehören, welche den Bewachungsdienst Abdul Samids verrichten. Die Demonstration gilt als fehlschlagen.

Die Blätter „Tanin“ und „Halk“ in Konstantinopel stellen ihr Erscheinen ein. Einige jungtürkische Beamte haben es vorgezogen, ihre Stellen niederzulegen, um die von der Regierung geforderte Erklärung nicht unterzeichnen zu müssen. Die Polizei leitete Recherchen nach in der Stadt vertriehen Bomben ein.

An der türkisch-montenegrinischen Grenze dauern die Schärmen nach einer Meldung vom Sonnabend fort. Auf die diebezüglichen neuerlichen Schritte des montenegrinischen Geschäftsträgers hat der Minister des Äußern erwidert, daß vermuthlich die Befehle des Kabinetts nicht eingehalten seien.

Einwirkung der Mächte. Das offizielle „Austereichs Bureau“ erzählt, daß England und Russland durch ihre Vertreter in Konstantinopel und Cetinje der Türkei und Montenegro ihre guten Dienste angeboten haben, damit ein Konflikt vermieden werde. Die offizielle Mitteilung enthält hinsichtlich des Konfliktes zwischen der Türkei und Montenegro die folgenden Ausdrücke, daß das betreffende Grenzverhältnis durch friedliche Verhandlungen und gegenseitige Verständnisse beigelegt werde, was zur Herstellung fortwährender und normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die am meisten daran interessiert seien, Verbindungen internationalen Charakters auf der Balkanhalbinsel zu vermeiden, notwendig sei.

Politische Übersicht.

Frankreich. Der Kassationshof in Paris hat das vom Schwurgericht in Rouen gegen den Gefeir des Arbeiterbildungsvereins Durand ausgesprochene Todesurteil aufgehoben. Durand war beschuldigt, zur Erzielung des Arbeitswilligen Danks angezettelt zu haben, die in einer Versammlung in Saure, in der er den Vorsitz führte, beschloß wurde. Die Angelegenheit hat seinerzeit großes Aufsehen gemacht und ist auch im Parlament erörtert worden. Nunmehr wird ein anderer Gerichtshof über den Fall Durand zu befinden haben.

Spanien. König Alfonso ist aus London nach Spanien zurückgekehrt und in San Sebastian eingetroffen. In ihm hat der Spanische Minister der Republik Portugal Sidonio Paes ernannt worden.

Marokko. Der Spezialkorrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus Rabat: Sultan Mulay Hafid wird am Montag nach Frankreich reisen. Er macht eine Erholungsreise in Marokko. Mulay Hafid reist an Bord eines Flaggschiffes, welches von Gibraltar herüberkommt, haben ihn zu begleiten. Die Landung erfolgt in Marraech. Der Kaiser des Sultans reist ebenfalls am Montag ab. Mulay Hafid Abantunung ist vollständig beschlossen, jedoch ist über die Modalität und über die Bezahlung des Nachfolgers noch nichts bestimmt. Es wird berichtet, daß das Abantunungsdekret ein Zeugnis der Freundschaft für Frankreich enthalten werde. General Lybun hat den Sultan für Sonntag zu einem Diner eingeladen. Der Sultan hat die Einladung angenommen. — Die Stadt Magaga ist vollständig ruhig, die französischen und anderen fremden Kolonien verlassen die Konsulatsgebäude nicht. Der Kaiser Tribai hat sich nach einer Meldung aus Calabiana, zu einem seiner Freunde, 20 Kilometer von Magaga entfernt, geflüchtet.

Der Sultan hat die Einladung angenommen. — Die Stadt Magaga ist vollständig ruhig, die französischen und anderen fremden Kolonien verlassen die Konsulatsgebäude nicht. Der Kaiser Tribai hat sich nach einer Meldung aus Calabiana, zu einem seiner Freunde, 20 Kilometer von Magaga entfernt, geflüchtet. Am Sonnabend ist der spanische Kreuzer „Rio de la Plata“ angekommen und mittags wieder in See gegangen, nachdem er den Gefeir des Arbeiterbildungsvereins besucht hat, der eine Untersuchung über die letzten Zwischenfälle einleiten soll.

Perthien. England gibt Persien wieder Geld. Das englische offizielle „Austereichs Bureau“ erzählt, daß die englische Regierung habe eingewilligt, Persien einen weiteren Vorschuß zu gewähren, um die persische Regierung darin zu unterstützen, der Lage im Schen Persien wirksam zu begegnen. Der Generalminister an der persischen Grenze meldet nach Teheran, daß die Schahlehenne sich in gebrochener Stimmung befinden und dem General Sidarow drei Vorschläge ausgefertigt hätten. Mehrere kleine Stämme hätten ihre Ergebung erklärt.

China. Der drohende Revolte der Truppen in Muden ist durch das Verprechen der Kaufleute vorgebeugt worden, der Garnison für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung 20 000 Liang zu schenken. Die Unterrikskonferenz in Peking hat den Beschluß gefaßt, neben der Berliner Universität in den nächsten Jahren weitere Universitäten in Kanton, Wutschang und Hankow zu errichten. Der ehemalige französische Militärattaché Willian und der Kommandant der französischen Truppen in Tientsin sind als Anwärter für die französische Armee ernannt worden. Über die Anstellung weiterer deutscher russischer Offiziere wird beraten.

Kanada. Wie die „Austereichs Bureau“ aus London erfährt, wird der Premierminister Borden auf Ersuchen der britischen Regierung den früheren Konferenzminister Sir Wilfrid Laurier einladen, an einer Konferenz über die Verleibung zur See teilzunehmen, die in Ottawa stattfinden soll.

Argentinien. Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Bestimmung des Gesetzes angenommen, durch die den amerikanischen Eisenbahngesellschaften verboten wird, in ihrem Besitz befindliche Schiffe den Panama-Kanal passieren zu lassen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, in dem auch solchen Schiffen die Durchfahrt verweigert wird, die einer geschwägigen internationalen Kombination gehören. Alle Eisenbahngesellschaften sollen aufgefordert werden, solche Dampfmaschinen, die im Falle ihrer Unabhängigkeit ihre Kontenrollen wären, von sich abzutreten. — Präsident Taft legte sein Veto gegen das Gesetz betreffend die Revision des Wolltarifs ein, das so niedrige Tarife vorsieht, daß das unausbleibliche Ergebnis eine nicht wieder gut zu machende Schädigung der Wollindustrie sein würde und eine Entlassung vieler Arbeiter, und somit die Arbeitslosigkeit vieler tausend Arbeiter herbeiführen würde. Präsident Taft verlangt dringend, daß der Kongreß sich nicht vertage, bis Maßregeln Gesetzeskraft erlangt hätten, durch die die wesentlichen Reaktionen, die das Tarifamt für möglich erachte, durchgeführt werden, ohne daß irgendeine bestehende Industrie gefährdet werde.

Brasilien und Surinam. Der amerikanische Gesandte in San Domingo meldet, daß die Rebellten den General Djabon eingenommen hätten und daß etwa 100 Angehörige der Regierungstruppen im Kampfe gefallen seien. — Präsidentenwahl in Paraguay. Der Kongreß hat der Wahl von Ewald Scherer zum Präsidenten und von Pedro Padilla zum Vizepräsidenten der Republik Paraguay die Zustimmung erteilt. Die Amtszeit des neuen Präsidiums beginnt am 15. August.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Der Kaiser nahm Sonnabend vormittag im Schloß Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Freiherrn v. Lynder, entgegen. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Prinzessin Viktoria Luise nahen am Sonntag vormittag an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle teil. Zur Frühstückstafel waren geladen der kommandierende General des 11. Armeekorps General der Infanterie Freiherr v. Scheffer-Bohabel, Intendant Graf Wladimir-Rhedyt und der Oberbürgermeister von Kassel Dr. Scholz.

Das Programm für den Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz ist jetzt endgültig festgelegt worden. Der kaiserliche Sonderzug wird Dienstag den 3. September, nachmittag, in Basel eintreffen, wo sich die zur Person des Kaisers kommandierten drei schweizerischen Offiziere vorstellen werden. Eine Würdigung des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

und ein Vertreter der schweizerischen Bundesbahnen werden dem Kaiser vorzuehlt. Nun folgt die Abfahrt nach Zürich, wo der Kaiser, durch die Delegation des Bundesrates (Präsidenten, Vizepräsidenten, Mitglieder des Bundesrates und des Bundesrates) begleitet, von den Zürcher Behörden begrüßt wird. Dann nach der Villa Rietberg, dem Hofeigentum des Kaisers. Dienstag abend ist Diner im Hotel Baur. Mittwoch etwa 6 1/2 Uhr morgens, Abfahrt von Zürich nach Wyl, Fahrt im Automobil ins Wandersgebiet, 11 1/2 Uhr Schluß der Wanderfahrt, Fahrt nach der Karthause Stigen bei Frauenfeld. 3.30 Uhr Abfahrt von Frauenfeld, 4.22 Ankunft in Zürich, Fahrt ins Hofeigentum. 7 Uhr Abfahrt des Dampfzuges.

(Prinz Heinrich) besuchte am Freitag nach einer Meldung aus Essen a. d. Ruhr, nachdem er mit seinem kaiserlichen Bruder in Bochum gewesen war, in Begleitung des Freiherrn v. Wilnowski, des Schwagers des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, die Kruppischen Werke „Duisenberg“ und „Hamborn“ und fuhr 600 Meter tief ein. Der Prinz verweilte lange unter der Erde, wo sich persönlich ein Bild davon zu machen, wie es dort unten zugeht. Aber alles informierte er sich auf das genaueste nicht nur bei der Betriebsverwaltung und den Beamten der Werke, sondern erkundigte sich auch eingehend bei den Arbeitern über die Verhältnisse des Bergbaus. Von den Arbeitern erkannte ihn niemand, da er, wie dies beim Einfahren in die Grube selbstverständlich ist, sich in Bergmannsleidung befand. Auch war der Besuch so überraschend gekommen, daß die Kunde davon sich erst verbreitete, als Prinz Heinrich längst wieder die Zeichen verlassen hatte.

(Zum 700 jährigen Bestehen des Herzogtums Anhalt hat Prinzregent Luitpold dem Herzog Friedrich telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche geschrieben.)

(Der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg wird, wie das offiziöse Wiener Fremdenblatt schreibt, in der ersten Hälfte des September dem kaiserlichen Minister des Äußeren Grafen Berchtold seinen Gegenbesuch in Budaun abstaten. Auf Schloß Budaun wird zur selben Zeit auch der deutsche Botschafter in Wien v. Tschirsky und Bogenhof als Gast erwartet.)

(Zur Wahl des Erzbischofs von Köln.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist der Oberpräsident der Rheinprovinz zum kaiserlichen Kommissar bei der Wahl des Erzbischofs von Köln ernannt worden.

(Gefangenhaltung auf Gegenfeitigkeit.) Über die Gefangenhaltung des russischen Hauptmanns Kowalewitsch, der wegen Spionageverrats in Leipzig interniert war, sind wiederholt Meldungen in die Presse lanciert worden, die regelmäßig demontiert wurden. Wir geben deshalb mit Vorbehalt folgende bestimmte aufstrebende Gerüchte wieder: Am 2. September erfolgt die vorläufige Gefangenhaltung Kowalewitschs gegen Stellung einer Kaution von 30000 Mark. Gleichzeitig soll in Warschau gegen Hinterlegung des gleichen Betrages der vor einigen Wochen verhaftete preussische Leutnant Adam, der beim niederländischen Feldartillerieregiment Nr. 46 steht, dessen Standorte Wollenbüttel und Celle sind, und zwecks Verhütung in der russischen Sprache nach Russland beurlaubt war, auf freien Fuß gesetzt werden. Die genannten Gelddräge wurden bereits vor einigen Tagen in Berlin und Petersburg eingezahlt. Beiden Offizieren ist es gestattet worden, sich in ihre Heimat zu begeben, jedoch haben sie sich verpflichten müssen, zum Verhandlungstermin wieder vor Gericht zu erscheinen.

(Ausbildung der Gefängniswärter.) Die Justizverwaltung richtet eine erste Gefängnis-

schule ein, an der Anwärter für die Aufseherstellen im Gefängnisdienst praktisch und theoretisch unterrichtet werden sollen. Die Schule wird mit dem neuen Zentralgefängnis in Freien die in Hesse Nassau verbunden. Dem Rücksicht auf die Schule liegt die Leitung des Gefängnisses in den Händen eines akademisch gebildeten Direktors. Das Zentralgefängnis in Freienzieht ist auch aus dem Grunde für die Ausbildung von Gefangenenaufsehern besonders geeignet, weil an ihm eine Jugendabteilung errichtet ist.

Das Erdbeben in der Türkei.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Das Erdbeben war besonders stark in Kadikeoi und auf den Pringeninseln, es scheint sich auf auf Wilajet Adrianopel erstreckt zu haben. Nähere Nachrichten fehlen, da die Telegraphenlinien zerstört sind. In Bursa ist die Wasserleitung beschädigt. In Izmir an der Eisenbahnlinie nach Adrianopel sind etwa 400 Häuser sowie die Telegraphenlinien durch Feuer zerstört. In Gallipoli sind das Telegraphenamt und einige Häuser eingestürzt. Die Telegraphenlinien mit Bulgarien sind unterbrochen. Konstantinopel, 12. Aug. Wie verlautet, sind in Ganos, Chora und Myriophitto sowie die anderen an der europäischen Küste des Marmarameeres gelegenen Ortschaften am härtesten von dem Erdbeben und dem Gefolge entstandenen Schäden mitgenommen worden. Der Herd des Bebens scheint das Marmarameer zu sein.

Die amtliche Bekämpfung des Unglücks. Konstantinopel, 12. Aug. Der Minister des Innern beauftragt, die Stadt Myriophitto und mehrere Ortschaften, darunter Ganos, Chora, Platonas, vollständig durch Feuer zerstört und Erdbeben zerstört wurden. Zahlreiche Verletzte an Menschenleben sind zu beklagen. In Adrianopel sind 20 Wohnhäuser und mehrere Häuser und Kirchen beschädigt, doch sind keine Menschen ums Leben gekommen. In Me Bourgas wurden zwei Personen getötet. Die Thematik in der Provinz sind verheerend. Der durch den Brand in Bursa angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Franks geschätzt. In dem am Marmarameer gelegenen Städtchen Peritieri wurden 200 Häuser durch Feuer zerstört, wobei 70 Personen getötet und 150 verwundet wurden. Die übrigen Häuser sind eingestürzt. In Gallipoli sind die Kamine der Getreidemüllern eingestürzt. Die Erdbewegung erstreckte sich bis Samid und Balikesir in Anatolien. Bei Peritieri hat das Meer zahlreiche tote Fische ans Land geworfen. In Gallipoli wurden eine Anzahl Soldaten getötet. Die Insel Marmara hat ebenfalls gelitten. Kirchen, Wohnhäuser und Schulen wurden zerstört, und einige Personen sind ums Leben gekommen. In Urat sind mehrere Häuser eingestürzt. Die Bevölkerung lagert im Freien. Der Militärstand hat beinahe 3000 türkische Pfund für die Notleidenden zu spenden.

Die Zahl der Toten und Verwundeten. Konstantinopel, 12. Aug. Weitere Informationen besitzen die Opfer des Erdbebens auf 1000 Tote und 3000 Verwundete, etwa 5000 Personen sind obdachlos. Auch in Bodekio sind einige Häuser und eine Moschee eingestürzt. Im benachbarten Solofra sind 100 Menschen verwundet worden. Es heißt, daß 28 von Griechen benutzte Schiffe und Dampfer vollständig zerstört seien. Der Kanal von Adrianopel ist stark beschädigt, die Nebengebäude des Kanal und des Gefängnisses sind eingestürzt. Vier Soldaten wurden unter den Trümmern begraben.

Saloniki, 12. Aug. Eine Feuersbrunst zerstörte in Argorofaktro 82 Häuser. Konstantinopel, 12. Aug. Die türkische Regierung hat eine Rettungs- und Hilfsaktion eingeleitet. Der Sultan zeichnet als erster für die Hinterbliebenen der Opfer 100000 Franken. Die fremden

Gesandtschaften beteiligten sich an der Subskription. An der Börse wurden gestern 50 000 Franken gesammelt.

Vermischtes.

* (Ein russischer Militärfüchling als blinder Passagier. Auf dem Bodenbacher sächsischen Grenzbahnhof wurde der russische Militärfüchling Mitro Janow vom Zügeeregiment in Sorowezki, der als blinder Passagier durch Preußen und Sachsen bis nach Bodenbach gelangte, verhaftet. * (Säge und Trockenheit in Rußland.) Nach Meldungen aus Petersburg berichtet in beiden Preßblättern an demselben Tage und Trockenheit. Aus anderen Orten des Reichs wird gemeldet, die Säge erreichte 35-40 Grad. Die Waldbrände nehmen zu. Große Schäden sind an Getreide. Auch Hirschkühe treten auf. * (Unfall bei einer Zirkusvorstellung.) Während ein Teil des Menageriebodens nach, so das vier Rindler, zwei Damen und zwei Herren, mit den Pferden kränzte und Verletzungen erlitten. * (Im Lande der Katakomben) ist es in diesem Sommer mehr als ungewöhnlich. Seit dem Beginn des Sommers hat es keinen wirklich heißen Tag gegeben. In San Sebastian und die ganze Nordküste entlang fällt der Regen in Strömen. Madrid hat Aprilwetter. Aus Sorbia werden Sämereien gemeldet. In Leon, Burgos, Salamanca, Guenca und León in dem gewöhnlich tropisch heißen Sevilla war die Höchsttemperatur am Mittwoch sieben Grad Celsius.

Humoristisches.

Die Begebenheit Obunach von Vater: „Mit Mama wieder zu sich gekommen, als du hier das Fleischfischchen, unter die Pöstele steckst?“ — Tochter: „Duerst nicht, bis ich's aus Ungechlichkeit fallen ließ — da hat sie mir eine Ohrspeise gegeben!“ Unnütze Sorge. Bäuerin zu ihrem Mann, der zum ersten Male mit der Eisenbahn in die Stadt fährt: „Mutter, gib doch acht, daß der Zug mit entgleist.“ Der Goldbarockel: „Nun, Herr Doktor, was hat Ihnen Ihr Goldbarockel vermagt?“ — „Seinen Goldbarockel.“

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von H. Köhner in Weisburg.

Reklameteil.

Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

„Dr. Oetker's“.

Ueberall zu haben!

1 Päckchen 10 Pf. 3 Stück 25 Pf.

Verfuegungshalber

wird zum 1. Oktober eine schöne, freundliche Wohnung frei, bestehend aus 2 großen zweifach Zimmern, 2 schönen einseitig Zimmern, Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.

Kuude, Lindenstr. 10.

Verfuegungshalber ist eine feine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad u. feine. Zubehör sofort zu vermieten u. am 1. 9. 1919 od. später zu beziehen Langhauer Str. 28, I.

Friedrichstraße 26

ist verfuegungshalber zum 1. Okt. od. später die 1. Etage 6 Zimmer, Balkon, Bad, Küche, Zubehör zu vermieten. Näheres bei Frau Schmidt, Friedrichstr. 28, pf.

Eine Wohnung (40-50 Fr.) zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. u. P an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober wird von jungem Herrn bei älterer alleinlebender Dame

Wohnung mit voller Pension

geleht. Offerten werden unter Pension an die Exp. d. Bl. erbeten.

Laden mit Wohnung

auf dem Neumarkt ist per sofort zu vermieten. Näheres Entenplan 3.

Möbl. Zimmer

zu verm. Al. Ritterstr. 5, 3 Tr.

Möbliertes Zimmer

zu verm. B. d. Stittor 3.

Einf. möbl. Zimmer.

auch als Schlafzelle zu verm. Gutenbergr. 19, II. r.

2 freudl. Schlafstellen sind zu vermieten. Schmale Str. 30, part.

2 Schlafstellen stehen offen. Al. Stittor. 17.

Mehrere gebrauchte, sehr gut nähende

Nähmaschinen

hat billig abzugeben Hermann Baur sen., Markt 3.

Unabhängig des Verleues Sr. Majestät offiziere zum Gelübden von Gutland

Zannengrün in Bündeln

sowie Zannendäume

in jeder Größe billig. Bestellung schon jetzt erbeten.

H. Pöster,
Gaihof „Alte Post“.

Suche 10000 Mk.

als Hypothek an 2. Stelle hinter 15000 Mk. Sparkasse auf neu gebautes hiesiges Grundst. Grundfläche 37 580 QM. Off. Offerten unter L W an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Schlacht Schweine

stehen zu verkaufen
Amtshäuser 4.

Sahnenstange,

zwei 1/2 Meter lang, evtl. ungetrichen zu kaufen gesucht. Angebote erb. u. A Z a. d. Exp. d. Bl.

Zahlungs-Befehle

hält vorrätig
Th. Bössner, Buchdruckerei,
Weisburg, Delgrube 9.

3 Töchter, ordentl. Mädchen nicht unter 18 Jahren per 1. 9. oder 1. 10. gesucht. G. Linde, Halle a. S., Steinweg 33.

Schwarz, Sammet-Handschuhen mit langer Schürze (Inhalt 2 Portemonnaies, Taschentuch und 4 Schüsseln) in der Kaiser-Wilhelms Halle am Sonntag abend abgeben bekommen. Abzugeben auf der Polzeiwache.

10 Mark Belohnung

sichere ich dem zu, der mir den Dieb, der vergangener Sonntag abend 5 Uhr abends vor dem Postamt das Rad entwendete, namhaft macht. Eigner, Reina.

Zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers
empfehle:
Fahnen und Flaggen
von Schiffsflaggentuch, Kaiserfuch und Tabacmesel,
Wimpelfetten und Dekorationsfähndchen,
Fahnenstaben und Gideln.
A. Hammer, Markt 11.
Drehsterei mit elektrischem Betrieb.

**Original
Browning**
Pistole, Neues Modell,
Kaliber 6,35 mit dreifacher
mechanischer Sicherung.
Original-Fabrikpreis Mk. 26,—
mit 10%
Aufschlag,
Monstrade.
Auf Wunsch 6 Tage zur Anfertigung des Kaufwagens.
Ferner empfohlen Jagdgewehre
aller Art, Kameras, Ferngläser,
Reisenträger, Schloßkoffer etc.
Spezialkataloge kostenfrei.
Köhler & Co., Breslau 5
Postfach 342

Aufmerksame
Bedienung.

Mäßigste
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.

Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl

Für Gastwirte

empfehle zu dem bevorstehenden
Kaisermanöver

Bierseidel
mit neuer Stärke 0,2 u. 0,35 l zu
billigen Preisen.

Edward Deffe,
Gotthardtstr. 17.

Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherel.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

**Regel-Preise,
Schief-Preise,
Berlof.-Gegenstände**
in unbegrenzter Auswahl
sehr preiswert.
Spielwaren-Haus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

Bonner Fahnenfabrik,
Hofhof, Sr. Majestät des Kaisers.

Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers

Fahnen u. Flaggen

von Marine-Schiffsflaggentuch,

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen etc.

Wappenschilder, Trophäen, Wimpel etc.

Niederlage bei:

L. Daumann, Burgstrasse 4.

Während meines
Inventur- u. Räumungs-
:: Ausverkaufes ::

Za. 300 Kinderanzüge, blaue Blusen-
anzüge und mittelfarbige und
dunkle gute, dauerhafte Stoffanzüge,
teils mit kleinen Fehlern, teils aus Stoffresten, Größe I bis 6,

jetzt von 3 bis 8 Mark.

Grosse Posten
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
zum Ausverkauf enorm billig.

H. Taitza, Merseburg.

Schluß des Ausverkaufs Donnerstag den 15. d. M.

Neumarkt 18 Mitgl. des R.-Sp.-V.

Für verwöhnte Raucher

Unsortierte

Qualitäts-Zigarre Nr. 10

Vorstenlanden, St. Felix,

würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., 1/4 K. - 250 Stück - Mk. 13,75

Albert Dietzold, Domstr. 1,

Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten

Fernruf Nr. 404.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Wanderer-, Seidel & Naumann-,
Brennabor-, Presto-, Triumph-**
Fahrräder

empfehle zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Der Verkauf zu ganz bedeutend

:: zurückgesetzten Preisen ::

auf alle Saison-Artikel, Reste und Restbestände wird vor dem Umzug fortgesetzt.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Weltwechsellrecht.

Die Vertreter der Altisten der Kaufmannschaft von Berlin auf Verbeifung eines Weltwechsellrechts haben einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Die Weltwechsellrechts-Konferenz, die am 15. Juni d. J. in der niederländischen Gauntfabrik zusammengetreten war und zu der sich die Vertreter einiger 30 Staaten der verfechsten Welt in verammelt hatten, hat jetzt durch Beschluß einer Konvention die Grundzüge zu einem Weltwechsellrecht gelegt. Daraufhin haben die Altisten der Kaufmannschaft von Berlin, die seit Jahren für die Schaffung eines Weltwechsellrechts eingetreten sind und vor allem durch die von ihnen veranstalteten Arbeiten des Geheimrats Dr. Meyer einen erheblichen Anteil an den Fortschritten dieser Frage in Anspruch nehmen dürfen, über Freude über den erzielten Erfolg Ausdruck gegeben. Sie haben an den Staatsminister Dr. Affer, den Vorsitzenden der Konferenz, ein Schreiben gerichtet, das den Dank der Handels- und Industriezweige für dessen anerkannt umsichtige und überlegene Leitung auspricht. Ferner haben sie ihrem Mitarbeiter in dieser Frage, Geheimrat Dr. Meyer, ein warm gehaltenes Dankeschreiben verfasst, dem hervorgehoben wird, dass erst durch die kritische Verarbeitung des Materials, welsch in dem von ihm im Auftrage des Altistenkollegiums bearbeiteten Wert über das Weltwechsellrecht geleistet worden ist, diejenigen Vorarbeiten geschaffen worden sind, die für eine erfolgreiche Arbeit der diplomatischen Staatenkonferenz erforderlich sind waren. Im übrigen haben die Altisten der Kaufmannschaft jetzt in gleicher Weise den Wert über die Schaffung eines Weltwechsellrechts vorbereitet und Geheimrat Dr. Meyer auch mit der Abfassung eines Wertes über das Weltwechsellrecht beauftragt, dessen erste beiden umfangreichen Lieferungen im Verlage von Wahlen-Berlin schon erschienen sind.

Allgemeiner Genossenschaftstag.

Vom 21. bis 23. August d. J. hält der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schule Deltischer Organisation) im Schloss Charlottenburg seine 23. Tagung in München ab. Wie alljährlich, besteht im Vordergrund der Beratungen der Vertretung des Anwarts in einem Antrag auf eine neue die große Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation gegenüber dem modernen Kapitalismus betont. Der genossenschaftliche Interzucht, dem die Hochschulen sich nur allmählich erschließen, wird Gegenstand der Verhandlungen sein. Der Genossenschaftstag wird auf Grund der neueren Bestrebungen der Volkswirtschaftswissenschaften gegen die Schaffung dieses Genossenschaftstages der Kreditgenossenschaften wiederholt Stellung nehmen. Von den gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften erweckt ein besonderes Interesse der Vortrag über den Übererwerbungsprozess und über die Fragestellung der Volkswirtschaftswissenschaften. Wiederholt wird der Münchener Genossenschaftstag dem Kleinhandelsstande die genossenschaftliche Selbsthilfe, die Einführung von Kredit- und Gründung von Einkaufsgenossenschaften empfohlen. In den Verhandlungen der Kreditgenossenschaften wird

wegen die Gründung von Garantien Genossenschaften und Wirtschaftsgenossenschaften Stellung genommen werden; der betreffende Antrag betont die großen Schwierigkeiten der Beschaffung zweier Hypotheken und fordert eine Unterscheidung der Verfahren der Werkschuldung des fälschlichen Saus und Grundsätzliches. Ein besonderer Antrag wird sich mit dem Kreditrecht des Gläubigers befähigen. Ferner stehen hier auf der Tagesordnung die Berufspflichten des Aufsichtsrats — die Aufstellung eines neuen Bilanzschemas — die Kreditversicherung und Versicherung gegen Veruntreuung — die Förderung auf Beteiligung des den Spektator werden hemmenden Schuld und Duldungsmittel. Die Konsumvereine werden sich in ihren Verhandlungen befähigen mit der Lebensmittelsteuerung sowie mit einer Empfehlung des Dresdener Konsumvereins an die Konsumvereine, zur Warenherstellung bzw. Veränderung (Eigenproduktion) nur unter bestimmten Voraussetzungen überzugehen unter Beachtung der Vorschriften der Genossenschaftstages 1901, 1908, 1909. Ein Vortrag wird den Verwaltungsmitteln die zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen erläutern. In den Vaugenossenschaftserbahrungen kommen zur Sprache die „Liquidität der Vaugenossenschaften“ — das „Gebäuderecht“ — Ferner wird ein Antrag unter Anerkennung der Förderung der Vaugenossenschaftsbewegung durch die Behörden, die in der nächsten Angelegenheit der Vaugenossenschaften zurückweisen — und weiter wird über die Verwendung der genossenschaftlichen Organisation bei Anstellung von Landarbeitern berichtet werden. Mit der Bedeutung der verschiedenen Handwerker Genossenschaften unter Berücksichtigung der Eigenart der einzelnen Handwerkszweige wird sich ein Vortrag befähigen.

Deutschland.

(Als Termin der württembergischen Landtagswahlen) soll nach Württemberg für den ersten Wahlgang der Bezirksabgeordneten der 7. oder 8. November in Aussicht genommen sein. Die Neuwahlen haben 10 Tage nach der Feststellung des Wahlergebnisses stattzufinden, also etwa am 18. oder 19. November, die Bezirkswahlen spätestens 38 Tage nach den allgemeinen Wahlen, also etwa am 11. oder 12. Dezember. (Eine Einigung der liberalen Parteien) hat sich in Sondershausen in einer von der Fortschrittspartei und den Nationalisten einberufenen Versammlung vollzogen. Die gut besuchte Versammlung wurde, der „Nordh. Ztg.“ zufolge, von Leiter des Fortschrittlichen Vereins, Gemeinderatsmitglied Kornasewitz geleitet und begrüßt. Er hob als Hauptzweck der liberalen Einigung die Verhinderung des Wahlsieges der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Landtagswahlen hervor, was nur dem einzigen liberalen Bürgerum gelingen kann. Die gemeinsame liberale Kandidatur des Oberleiters Wadlog wurde sehr beifällig begrüßt. Die Versammlung wählte eine Kommission aus beiden liberalen Parteien zur Anstellung einer Wahlmännerschaft.

— („Ich habe aufgehört, Parteimann zu sein.“) Die bayerische liberal: Landtagskorrespondenz schreibt: Herr v. Hertling war bis zum Tage seiner Berufung an die Spitze des bayerischen Ministeriums Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages. An jenem Tage aber hat er „aufgehört, Parteimann zu sein.“ Herr v. Hertling ist Minister des königlichen Hauses und des Äußeren. Dem Ministerium des Äußeren obliegt u. a. die Sorge für Handel, Gewerbe und Industrie. Überhalb Bayerns, in Frankfurt a. M., tagte vor einigen Wochen der Verband katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands. Das Ministerium des Äußeren ließ sich durch einen Gehemrat dort vertreten: Überhalb Bayerns bei einer Organisation, die auch Nichtbayern umfaßt. Der Verband katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands steht dem Zentrum nahe. — In der bayerischen Landesparlament tagte am vorletzten Sonntag der bayerische Landesverband des Bauernbundes, eine Organisation, der große Teile des bayerischen Handels, Gewerbes und der Industrie angehören. Das Ministerium des Äußeren „beauftragte, von einer Vertretung Abstand nehmen zu müssen.“ In der Landesparlament, bei einer rein bayerischen Organisation. Der Sanftmütig ist dem Zentrum höchst mißlieblich. Aber Herr v. Hertling hat „aufgehört Parteimann zu sein.“

Volkswirtschaftliches.

(Staatliche Förderung des Kleinwohnungsbaus. Um die Beschaffung geeigneter Wohnungen für mindereverdienende Kreise zu fördern, hat der Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden eine Verfügung gerichtet. Danach erzieht er dieselben, sämtliche Waugenossenschaften ihres Bezirkes, gleichgültig ob sie Reichs- oder Staatsdarlehen erhalten haben oder nicht, besonders auf die von ihm in Gemeinschaft mit dem Finanzminister aufgestellten Grundzüge bei der Behandlung und Verlegung von Gesuchen um Gewährung der Zuwachssteuerfreiheit aufmerksam zu machen. Der Minister empfiehlt dabei, wie die „N. W. Z.“ berichtet, daß die Waugenossenschaften in der Sachung besonders sorgfältig ihre Bestimmungen sorgfältig aufzunehmen, wann und wie sie die Zweckverfolgung, mindereverdienende Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen zu billigen Preisen zu verschaffen, die Dividenden sich auf höchstens 4 v. H. der Geschäftsergebnisse beschränken, den höchsten, Geschäftsführern oder sonstigen Beteiligten nicht in anderer Form besondere Vorteile gewährt werden u. a. Der Minister erzieht die nachgeordneten Behörden, den sämtlichen Waugenossenschaften ihrer Bezirke die sofortige oder doch möglichst beschleunigte Abänderung ihrer Satzungen nach diesen Richtschnitten nahezu legen. — Nebenbei hat auch die Stadt Stuttgart eine gemeindliche Arbeitslosenversicherung ins Leben gerufen. Es sind zwei Formen von Unterhaltungen vorgesehen, Bestellen an Berufsvereine, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, und Zuschüsse an die Verbände von Arbeiterparlamenten. Die Berufsvereine, die Unterhaltungen erhalten sollen, müssen sich verpflichten, soviel wie möglich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen und eine ständige Arbeitslosenliste zu führen. Voraussetzung für die Unterhaltung ist der Nachweis eines mindestens einjährigen Aufenthalts am Orte und der unverschuldeten Arbeitslosigkeit. Den Inhabern der Arbeitslosenunterstützung war, daß er vor wenig Wochen in ihr gesehen hatte. War er blind gewesen? Diele alten Väter des ungeschicklichen Wadgenkörpers hätten ihm doch in jedem Falle anfallen müssen. — Wie gefällig es Ihnen in Woltersheim?“ fragte er nach einer Weile. Sie sah mit tragendem Blick zu ihm auf. Er fand, daß sie sehr schöne Augen und feine, liebliche Blässe hatte. — „Und schön! Hier ist alles wie in einem Märchen. Das Schloß mit seinen vielen schönen Räumen, der Wald, die Wiesen und Felder, — alles ist mir neu und reizvoll. Und dann — das Weite — ich habe so viel liebe Menschen hier, die zu mir gehören. Papa, Jutta, und auch Fritz, — sie sind so lieb und gut zu mir. Ich bin sehr glücklich.“ — Er schaute verträumt. Sie war erlich, auch in ihrem Entzücken. Kante Helene und Silvio erwachte sie nicht. Die beiden würden ihr nicht eben viel Liebe entgegenbringen. — Aber auch die böse Stiefmutter und die böse Stiefschwester sind da, — ganz wie im Märchen“, sagte er halb scherzend, halb forschend. Sie erblickte erschrocken zu ihm auf. — „Nein — Mama ist gut, — sie hat mir viel schöne Kleider geschenkt und macht mich auf meine Fehler aufmerksam. Auch Silvio tut das. Das ist doch nicht so lieb haben können wie Papa und Jutta, ist doch erklärlich. Es ist ja schon ein Wunder, daß die beiden es tun. Ich bin ja so schlecht unwillig und ungeschickt und habe viele Fehler.“ — Es klang eine aufrichtige Verbitnis über diese Fehler aus ihren Worten. Er sah sie mit einem langen, sinnenden Blick an. Da er nicht antwortete, wurde ihr plötzlich mit Erschrecken klar, daß sie ihm so viel vorzählte, was ihn gar nicht interessieren konnte. Wiederlegte sie die liebende Angst in ihr empör, die zuerst unter seinen Blick merkte, daß sie in der ernach war, und sie beizte ihre Schritte, um möglichst bald aus dem Bereich seiner Augen zu kommen. Er merkte es wohl, gab aber seinen ruhigen Schritt nicht auf und zwang sie so, neben ihm auszuwandern. „Wie viel Fehler haben Sie?“ fragte er nach einer Weile. — „Sehr viele“, antwortete sie hastig. — „Eine davon keine ich schon.“ — Sie blidte ihn fragend an. — „Ja, ja“, sagte er nickend. „Zuerst sind Sie sehr furchtbar und laufen vor einem harmlosen Pferd davon. Und dann schlagen Sie immer die Augen nieder, wenn man mit Ihnen spricht. Das darf man nicht. Man muß den Leuten offen und erlich ins Gesicht sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(24 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch einige Eche weit lagte er an ihr vorüber. Dann sprang er ab und blieb neben dem Pferde, Eva erwartend, stehen. Sie hatte den Schritt verhalten und blieb nun, ein Bild grenzenloser Verlegenheit, vor ihm stehen. Ihr Blick ludte sich so an ihm vorbei nach einem Ausweg. Sein Pferd am Bügel führend, trat er nahe an sie heran. — Mein ganäsches Fräulein, ich muß tausendmal um Verzeihung bitten, daß ich Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt habe. Ich weiß nicht, ob Sie mich wiedererkennen. Eigentlich ist mir ja verdammt, und wenn ich hier sitzen sein wollte, dürfte ich das Vorrecht, Sie Contine zu nennen, in Anspruch nehmen. Aber ich will Sie doch lieblich erst am Glanzblick bitten. — Eva sah mit unheimlichem, schmerzlichen Blick in sein Gesicht. Es lag weder Spottisch, noch mißbilligend aus, wie neulich. Im Gegenteil, ein gutes, beruhigendes Lächeln lag darauf. Sie preßte die Handflächen zusammen und atmete tief auf, wie von einer großen Angst befreit. Schon unterwegs hatte sie sich Vorwürfe gemacht wegen ihrer tolpischen Flucht. Was mußte er von ihr denken? Würde er nicht weiter über sie hinstarren? — Noch einmal sah sie flüchtig und doch forschend zu ihm auf. Sein Gesicht war jetzt wieder ernst; und nun trat auch der sorgenvolle Zug, den sie neulich am Weiber bei ihm gesehen, wieder hervor. Aber Spott und Spohn fand sie genug nicht in seinen Augen. — Sie schaute einige Minuten frampfhaft und starr mit einer lieblich hilflosen Gebärde das Haar aus der Stirn. Allen Num nahm sie zusammen und wog ein schattenhaftes Lächeln in ihr Gesicht. Er wartete ruhig auf ihre Antwort. Und endlich vermochte sie auch zu sprechen. — „Ich bin wirklich sehr erschrocken, Herr Baron. Ich glaube ganz allem zu sein im Wader, und plötzlich ist das Pferd vor mir — das Pferd — ich bin ein wenig ängstlich. Natürlich habe ich mich vor dem Pferde erschreckt! — Sie atmete wie erlöst auf, daß ihr diese Ausrede einfiel. Da sie ihn nicht anlaß, bemerkte sie nicht, daß ein Lächeln um seinen Mund huschte und daß seine Augen sie mit großem Wohlgefallen betrachteten. — „Dacht ich's doch mit Eva — das Pferd — das Pferd hat Sie erschreckt. Ich bin sehr froh, daß es nicht mein Unbild

war, der Sie in die Flucht geschlagen hat. Aber wie ist es mit der Glanzblick, Sie als Contine betrachten zu dürfen? Gestatten Sie es mir? Jutta und Silvio nenne ich auch dem Vornamen.“ — Sie erstarrte. — „Ich habe nichts einzunehmen, Herr Baron.“ — „Dann bin ich aber nicht der Herr Baron, sondern Vetter Gös, liebe Eva. Und damit ich mich gleich als guter Vetter einführe — hier habe ich Ihren Hut und Ihre Blumen mitgebracht, die Sie in der Eile vergessen haben.“ — Er läste den mit Blumen gefüllten Hut vom Sattel und überreichte ihr denselben. Sie nahm ihn mit zitternden Händen, kramelte einige Worte des Dankes und wollte schnell an ihm vorübergehen. — Er vertrat ihr jedoch wie zufällig den Weg. — „Wollen Sie den Hut nicht erst wieder aufsetzen, Eva? Ich halte Ihnen die Blumen solange. Und dann gestatten Sie mir, daß ich Sie bis zum Schloß begleite. Ich will einen Besuch in Woltersheim machen.“ — Sie wagte nicht zu widersprechen. Er nahm die Blumen aus dem Sattel, und sie schlüfte ihn hastig und achlos auf. — Er beobachtete sie dabei. — „Er sieht schön, — ein wenig mehr nach rechts“, sagte er lächelnd, mit ganz verträumt vertraulichem Ausdruck. — Sie rückte den Hut zuerst und sah ihn fragend an. — „So ist es gut“, lobte er. — Und dann hob er den halb fertigen Blumenkranz empor. — „Wie hübsch Sie das gemacht haben. Wer soll denn den Kranz tragen?“ fragte er unbeständig. Und dabei dachte er, daß dieses zarte, blühende Gebilde ihm reizend in Eva's fantasiebranntem Haar aussehend münde. — „Er ist für Jutta“, — ich bringe ihr fast jeden Morgen einen von meinem Spaziergang mit“, antwortete sie, neben ihm herfortretend. — „D., — und heute habe ich Sie nun geführt, er ist nicht fertig geworden.“ — „Ich mache ihn zu Hause fertig.“ — „Sie gehen oft allein in den Wald?“ — „Ja, — jeden Sonntag fast.“ — „Und fürchten Sie sich nicht?“ — „Nein. Papa sagt, es würde mir niemand etwas tun.“ — Er dachte, daß es wohl möglich sei, ihr etwas zu tun, wenn sie so ängstliche Augen machte, wie doch. — Sie trug ihre Blumen nun von selber selbst und er hatte die Fingerringe langsam weiter. — Immer wieder ließ er seinen Blick prüfend über sie hingleiten. Er konnte es noch immer nicht begreifen, daß dieses liebende Mädchen an seiner Seite das feine

Monstrum war, daß er vor wenig Wochen in ihr gesehen hatte. War er blind gewesen? Diele alten Väter des ungeschicklichen Wadgenkörpers hätten ihm doch in jedem Falle anfallen müssen. — Wie gefällig es Ihnen in Woltersheim?“ fragte er nach einer Weile. Sie sah mit tragendem Blick zu ihm auf. Er fand, daß sie sehr schöne Augen und feine, liebliche Blässe hatte. — „Und schön! Hier ist alles wie in einem Märchen. Das Schloß mit seinen vielen schönen Räumen, der Wald, die Wiesen und Felder, — alles ist mir neu und reizvoll. Und dann — das Weite — ich habe so viel liebe Menschen hier, die zu mir gehören. Papa, Jutta, und auch Fritz, — sie sind so lieb und gut zu mir. Ich bin sehr glücklich.“ — Er schaute verträumt. Sie war erlich, auch in ihrem Entzücken. Kante Helene und Silvio erwachte sie nicht. Die beiden würden ihr nicht eben viel Liebe entgegenbringen. — Aber auch die böse Stiefmutter und die böse Stiefschwester sind da, — ganz wie im Märchen“, sagte er halb scherzend, halb forschend. Sie erblickte erschrocken zu ihm auf. — „Nein — Mama ist gut, — sie hat mir viel schöne Kleider geschenkt und macht mich auf meine Fehler aufmerksam. Auch Silvio tut das. Das ist doch nicht so lieb haben können wie Papa und Jutta, ist doch erklärlich. Es ist ja schon ein Wunder, daß die beiden es tun. Ich bin ja so schlecht unwillig und ungeschickt und habe viele Fehler.“ — Es klang eine aufrichtige Verbitnis über diese Fehler aus ihren Worten. Er sah sie mit einem langen, sinnenden Blick an. Da er nicht antwortete, wurde ihr plötzlich mit Erschrecken klar, daß sie ihm so viel vorzählte, was ihn gar nicht interessieren konnte. Wiederlegte sie die liebende Angst in ihr empör, die zuerst unter seinen Blick merkte, daß sie in der ernach war, und sie beizte ihre Schritte, um möglichst bald aus dem Bereich seiner Augen zu kommen. Er merkte es wohl, gab aber seinen ruhigen Schritt nicht auf und zwang sie so, neben ihm auszuwandern. „Wie viel Fehler haben Sie?“ fragte er nach einer Weile. — „Sehr viele“, antwortete sie hastig. — „Eine davon keine ich schon.“ — Sie blidte ihn fragend an. — „Ja, ja“, sagte er nickend. „Zuerst sind Sie sehr furchtbar und laufen vor einem harmlosen Pferd davon. Und dann schlagen Sie immer die Augen nieder, wenn man mit Ihnen spricht. Das darf man nicht. Man muß den Leuten offen und erlich ins Gesicht sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

beiterparbächer wird eine Unterfützung zuteil in der Höhe von 50 Prozent ihrer fähigen Abhebung von der Sparkaffe während der Arbeitslosigkeit; für Familien-Erwerbslosen nach dem Besondere eine Erhöhung ein. Zur Entschädigung von Streitigkeiten wird ein Schiedsgericht gebildet. — Eine auf ähnlicher Basis gegründete Arbeitslosenversicherung ist bekanntlich vor kurzem in Charlottenburg eingeführt, da die Zufüsse an die Berufsvereine, das sogenannte Genterlohn, keine Zustimmung fanden. In Charlottenburg war außer den Sparbüchern nach der Begründung einer eigenen Kasse für solche Arbeiter geplant, die nicht bei den Berufsvereinen gegen Arbeitslosigkeit versichert sind. Die Erfahrungen von Schöneberg und anderen Orten haben freilich gelehrt, daß sowohl die Arbeiterparlamente wie die städtischen Arbeitslosenämter auf großen Widerspruch von Seiten der Arbeiterschaft nicht zu rechnen haben. Viele Einrichtungen haben daher bis jetzt nicht nur den Charakter von Ergänzungen des Genter Systems gehabt und nur als solche einen gewissen Wert.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. August. Der Fortgang der Erntearbeiten wurde in der letzten Woche durch häufige und zum Teil landwiderliche Niederschläge sehr behindert. Von dem überall abgemessenen Regen ist in nicht erheblicher Teil noch einzuzählen und was befruchtet wird, wird weiterem Anbauern der feuchten Witterung Nachteile für die Qualität. Glücklicherweise war das Wetter verhältnismäßig kühl, so daß bisher nur vereinzelt übermäßige Gellagert sind. Was den Ertrich anbelangt, so lauten die Urteile im allgemeinen, daß eine Erhebung zur Zeit noch kein zweifelhafte Bild gibt. Unterseits es noch auch keinem Zweifel mehr, daß man es mit einer quantitativ guten Ernte zu tun hat, so dürfte doch das qualitative Ergebnis erheblich hinter den des Vorjahres zurückbleiben. Weizen ist schon viel geschitten, aber erst zum kleineren Teil geerntet. Erdfruchtresultate liegen nur ganz vereinzelt vor. Am unangenehmsten macht sich der Einfluß der feuchten Witterung bei der Getreideernte, deren durch Dürre beeinträchtigte Qualitäten jetzt noch mehr unter Masse zu leiden haben. Hier und da wird über Auswuchs gellagert, vielfach auch barbiert, daß durch häufiges Wenden Verluste an Körnern entstehen. So unerwünscht die Niederschläge für die Getreideernte waren, so nützlich haben sie sich für die Spandfrucht und Futterpflanzen erwiesen. Bei den ersten beiden Momenten der Witterung der Wiesen Fortschritte gemacht, das Blattwerk jetzt typische Entwicklung, auch wird allgemein eine Zunahme des Wurzelgewichts festgestellt. Die Wartezeiten haben sich durch den Regen ebenfalls wesentlich gebessert, nur ist der Bestand vielerorts sehr lückenhaft. Allgemein günstig beurteilt wird der Stand der Futterpflanzen: Luzerne gibt vielfach einen guten dritten Schnitt, der junge Weizengras wird auch die Wiesen lassen einen ergebnisreichen Nachschnitt erwarten. Nur die Weiden haben durch die Dürre sehr gelitten, so daß teilweise der zweite Kleinschnitt zur Weide eingeraumt werden muß.

Provinz und Umgegend.

† Thale (Harz), 10. Aug. Gestern Abend wurden vom Gleichhüttenwerk Sprengungen vorgenommen. Dabei entlief sich ein Schuß zu früh, und der Spitzhämmer Seidel wurde infolgedessen getötet und ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

† Köthen (Anhalt), 12. Aug. Der Herzog von Anhalt hat den hiesigen Schülern 200 Eintrittskarten für die am Dienstag in Dessau stattfindende Heimatsfest-Aufführung überwiehen. Um auch Unbemittelten die Teilnahme an der Aufführung zu ermöglichen, hat der Sperber weiter nach für je drei mit einer Karte bedachte Kind eine Fahrkartenbefreiung von 1 M. gelpendert.

† Heiligenstadt, 10. Aug. Bei einem Großfeuer wurde heute nacht die Curtmühle eingedäschert. Der Schaden ist bedeutend.

† Eisenach, 11. Aug. Die Leiche des Generalleutnants z. D. Georg v. Krosigk, der sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe von einem Zug überfahren ließ, ist gestern von der hiesigen Staatsanwaltschaft freigegeben worden. Die Leiche wurde nach der Halle des Friedhofes gebracht. Am Montag findet voraussichtlich die Beerdigung statt. Heute oder morgen wird die Ankunft des Bruders des Verstorbenen, des Generalleutnants Kurt v. Krosigk, den die Todesnachricht in Nizza erreichte, erwartet. v. Krosigk ist erst seit dem 1. August in der hiesigen Kuranstalt im Sanatorium. Er wohnte in Berlin W 30, Landshuter Straße 36. Der Verstorbene war unverheiratet. — Zu dem Selbstmorde wird noch gemeldet: Der Verstorbene ging gestern nach dem Hofhofe und löste sich eine Pistole 4 Klasse nach Wutho, der nächsten Station von Eisenach, nachts ein, nur, um auf den Bahnsteig zu gelangen. Dort war er sich vor den letzten Wagen des Zuges, mit dem er eigentlich fahren wollte, so daß der Leib mitten durchgehauen wurde. v. Krosigk war sofort tot. Man hat ihn an einem Bänke an der Mühle rekonstruiert, der S. v. K. geschnitten war. Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Unnachtung ausgeführt hat. Generalleutnant z. D. Georg v. Krosigk, der am 3. Juni 1854 in Halle als Sohn des Landrats des Saalekreises Kurt v. Krosigk geboren war, also im 59. Lebensjahre stand, war auch eine in Berlin bekannte Persönlichkeit. Als Oberleutnant ist Georg v. Krosigk Chef des Generalstabes des 14. Armeekorps gewesen. Nach dem Berliner Kommando erhielt er 1910 Befehl über die 28. Division in Karlsruhe, im April dieses Jahres wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgeluches zur Disposition gestellt.

† Eisenach, 12. Aug. Durch die Hochspannungsführung der Kalkenerkohlgrube wurden der 19jährige Elektriker Rudolph getötet.

† Gera, 11. Aug. Gestern nachmittag hat sich hier bei der 7. Komp. des hiesigen 96. Inf.-Regiments dienende Unteroffizier Lampe erschossen. Die Ursache zu dem Selbstmorde dürfte jedenfalls in Furcht vor Strafe wegen dienstlicher Verfehlungen liegen.

† Leipzig, 11. Aug. Die jüngste Leipziger Stadterweiterung durch Aufnahme der Vororte Leutzsch, Schnefeld und Modau ist am Freitag vom Kreis-Ausschuß der Kreisbauhauptmannschaft Leipzig nach schwierigen, bewickelten Verhandlungen einstimmig genehmigt worden. Allerdings wird die Stadt Leipzig an die Bezirksklasse statt 100 000 M. eine Abfindungssumme von 150 000 M. zu zahlen haben. — Der unter Spionageverdacht verhaftete russische Hauptmann Kofewitsch ist gestern nachmittag gegen 5 Uhr nach Stellung einer Kaution von 30 000 M. aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis entlassen worden.

Merseburg und Umgegend.

12. August.

** Zum Kaiserbesuch. Mit den Aus schmückungsarbeiten der Stadt und zwar der Einzugsstraße wird schon begonnen. Auf dem Bahnhof selbst, der Bahnhofstraße und der Halleischen Straße wird jetzt einigen Tagen rüstig gearbeitet, da an diesen Stellen größere Bogen errichtet werden. An der Ecke der Bahnhof- und Halleischen Straße wird wieder ein größerer Bau errichtet, der ein bewundernswertes Dekorationsstück der Stadt zu werden verspricht.

** Von der Landes-Versicherungsanstalt. Wie nunmehr feststeht, ist das seinerzeit im neuen Gebäude hier selbst ausgeführt gewesene, von der großen Anzahl zum Wettbewerb eingegangener Entwürfe seitens der Preisrichter-Kommission als am besten befundene Projekt eines Verwaltungsgeschäftes für die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt — entworfen von P. Koch Halle a. S. — vom Reichsversicherungsamt endgültig mit einigen Änderungen genehmigt worden. Es wird nun nicht mehr lange dauern und die Ausschreibungen hierzu werden erfolgen und event. in diesem Herbst noch der erste Spatenstich zu dem gemauerten Bau getan. Innerhalb verbleiben doch noch 2 bis 3 Jahre, ehe das Gebäude seinem Zweck dienlich gemacht werden kann. Unbestreitbar wird das Nordviertel unserer Stadt durch diesen Brauchbau um eine Verschönerung bereichert. Wir gratulieren!

** Museumsbau. Auf dem Klosterhofe sind fröhliche Hände beschäftigt, den in Merseburg gesammelten Altertümern eine würdige Heimstätte zu bereiten. Dank der wesentlichen Spende des Fabrikbesizers Robert Dietrich sen. ist es möglich, das alte Klostergebäude für Stiftungszwecke einzurichten. Man ist zunächst dabei, die vermauerten Fenster zu öffnen, damit das Licht durch die großen Räume strömen kann. Hier und da war das Mauerwerk etwas aus der Vertikale gewichen, so daß kräftige Unter gezogen werden mußten. Und neue Durchbrüche stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Räumen her. Außerlich erhält der westliche Teil der Südfront durch eine Dachstappe mit Wetterfahne eine besondere Betonung, und in einer Sonnenuhr wird ihm jener anheimelnde Schmuck gegeben, den wir so gern an alten Gebäuden lieben. Das alte Rabenwappen wird an der neuen Tür wieder prägnant verwendet und die Tür selbst durch Wägen mehr charakterisiert. Der Eingang zu den unteren Räumen ist an der Nordfront derartig verändert, daß der störende Kellerhals aus der Straße entfernt werden konnte. Hier will man auch durch einen Ausbau für den zweiten Eingang etwas Leben in diese Partie bringen. Im Innern der Straße ist an der Westseite eine Empore vorgesehen, die zum Aufstellen von Gegenständen dienen soll, ohne jedoch die Raumwirkung zu beeinträchtigen; gleichzeitig vermittelt sie auch den Ausgang zum oberen westlichen Saale, von dem ein Arbeitszimmer getrennt werden soll. So wird hier unter der unrichtigen Leitung des Landeskonservators Hiede eine Ruhmeshalle für Merseburg geschaffen, die wohl in stande sein kann, die tausendjährige Geschichte und weit längere Vorgeschichte unserer Heimat zu illustrieren, ein Museum auf der über 4000 Jahre alten Kulturstätte, von welcher in den letzten Jahrzehnten so mancher wertvolle Fund in fremde Museen verschleppt worden ist. Herrn Dietrichs Fürsorge wird es zu danken sein, wenn dieser unwürdige Zustand ein Ende nimmt, und die Bestrebungen des Vereins für Heimatlunde, die geschichtlichen Werte für Merseburg zu erhalten, allgemeine Anerkennung und Beachtung finden.

** Die Fahnenweihe des hiesigen Allgemeinen Turnvereins nahm trotz der Unlust der Witterung einen erhebenden Verlauf. Turnvereine von hier, den umliegenden ländlichen Dörfern und Nachbarstädten waren in stattlicher Anzahl herbeigeeilt, um an dem Feste des Allgemeinen Turnvereins, der sich in Turnertreiben einer großen Achtung und Verehrung erfreut, herzlichen Anteil zu nehmen. Der Weibeaft vollzog sich auf dem Festplatz im Grundstück des Neuen Schützenhauses. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Benncke, begrüßte die Turnbrüder mit herzlichen Worten und wünschte dem Feste fröhlichen Verlauf. H. Benncke übergab sodann im Auftrage

der Frauen und Jungfrauen mit kurzer Ansprache das verheilte Banner dem Verein und richtete an die Turner die Mahnung, das neue Wapzen des Vereins ebenso treu zu beschützen, wie das alte. Die Weiberde hielt Herr Lehrer Meyer-Diemt, der Gauvertreter des Nordostsührer Turnganes. Der Redner, dessen begeisterte Ausführungen sich durch Wärme und Idealismus besonders auszeichneten, knüpfte an den Wahrspruch der deutschen Turnerschaft an und gab dem Verein mit auf den Weg, diesen allezeit unter dem neuen Banner zu beherzigen und danach zu streben: Frisch bei den Mähen im Alltagsleben, Frömm sich zum Erkennen der Gottgebe erheben, Fröhlich am Borne der Freude sich laben, Frei über Niedrigkeit und Selbstsucht erheben! Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Turnerschaft und den Verein einhüllte der Redner die Fahne. Eine Ehrenjungfrau überreichte anschließend in feinen Worten die Schärpen für Fahnenträger und -begleiter. Fast alle vertretenen Turnvereine ließen durch ihre Sprecher dem Verein herzlich gratulieren und stifteten die üblichen Fahnenägel. Dann erfolgte der Marsch nach der Stadt und Umzug durch die Straßen. Nach dem Eintreffen des Zuges, in dem auch die Knabenabteilung des Vereins vertreten war, fand im Neuen Schützenhaus das Gartenfest statt; bei Musikvorträgen und Unterhaltung, Spielen u. gingen die Stunden des Nachmittags bald dahin. Abends war Ball, zu dem sich die hiesigen Turner mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Hier gab der Vorsitzende noch die eingegangenen Glückwunschschriften und Stiftungen von Fahnenägeln der Vereine bekannt, die infolge des schlechten Wetters von einer Fahrt nach hier abgesehen hatten. Der fröhliche Ball hielt die Festteilnehmer noch lange beisammen und beschloß das in allen Teilen schon verlaufene Fahnenfest. — Die neue Fahne ist ein herrliches Stück der Stadterkennung. Auf der einen Seite ist das Wappen der Stadt Merseburg mit dem Namen des Vereins zu sehen, auf der anderen das deutsche Turnerschildchen, umrahmt von Eichenlaub. Die Fahne macht einen sehr gebieteren Eindruck und wird überall Anerkennung finden.

** Sein 25jähriges Bestehen feierte am Sonntag der hiesige Radfahrer-Klub „Stahlrohr“. Der im Programm für den Vormittag festgesetzte Ausflug mußte der regnerischen Witterung wegen unterbleiben und soll später nachgeholt werden. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen im Hotel zur Sonne, wo ein solennes Festessen den für den Klub denkwürdigen Tag verabschiedete. All Heil!

** Dreifacher Diebstahl. Am letzten Sonnabend Abend um 5 Uhr ist einem Maurerlehrling, der für seinen Chef die Lehngelber auf der Post abhol — diese Besorgung hat kaum 2 Minuten in Anspruch genommen — das eigene Fahrrad, das er auf diese kurze Zeit vor dem hiesigen Postamt stehen ließ, gestohlen worden. Das frohig und solid gebaute Tourenrad ist ein „Brennabor“ Nr. 481 499, hat hohe Lenkstange, schwarze Felgen und ganz neue Kaufmäntel, längliches Modell mit Freilauf. Vor Anlauf des Rades wird gewarnt. Herrlich gefahrt es, des Diebes habhaft zu werden (siehe auch Inserat).

** Tivoli-Theater. „Heirat auf Probe“ von L. G. Merx ist ein harmloser aber lustiger Schmaß, der gestern Abend hier laut Anzeiger einmahliger Aufführung kam. Der Maler Max Reichlin hat in seiner Not einen reichen Ehemann, den er durch sein e Gluck für andauernd unbeweglich hält, vorgeschwindelt, er wolle sich verheiraten und habe um Unterstützung. Der Onkel, der das immer auf lebhafteste gewünscht hat, ist ihm reichlich und wiederholt die erforderlichen Einbußen auf seines Neffen weitere Verichte von der Hochzeit und der Geburt eines Stammhalters. Da v. d. glich wird der Onkel von seinem Neffen geheilt und sagt sich auf drei Tage zu Besuch bei seinem Neffen und dessen Frau an, die doch gar nicht zuzieht. In seiner Angst bittet Max Reichlin seinen besten Freund, den Maler und Portofeldhellen Rosenbergs, ihm seine Wirtschaft und Frau auf die drei Tage zu überlassen. Die Wirtschaft wird ihm geschneit, aber die Frau will nicht. Da er irrtet sich die Schneit der Frau, ein übermäßig junges Ding, der Kolobd genannt, die Rolle der Frau übernehmen zu wollen. Jögern nimmt Max Klaras Angebot an, denn er ahnt, daß sie ihm, wie schon öfters, einen bösen Streich spielen wird. Der Onkel kommt und in der Not muß sogar das kleine Töchterchen Rosenbergs als Stammhalter Reichlins funktionieren. Die kiffige Klara wickelt den alten Onkel mit ihrer Lebenswürdigkeit vollständig um und ist gegen ihren Prädiganten stets äußerst liebevoll. Sie bringt ihn dadurch in Verweigerung. Vergebens schäkt er ihr immer wieder ein, sie müsse unliebendwürdig und zänfisch sein, damit der Onkel bald abreiste und ihn gestattete, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. So erklärt der Onkel, er bleibe acht Tage, und bald darauf sogar, er sei entschlossen, für immer bei ihnen zu bleiben. Endlich kommt es zur Aufklärung und zur Verlobung zwischen Max und Klara. Die reichlich gelpendete Beifall von verdient. Herr Stephan, der auch die Regie hatte, gab den Onkel vorzüglich, ebenso flott und lebenswahr gab Herr Wadheim den Max und Fräulein Bernhard die Klara. Die andern

Hollen traten dagegen zurück, doch waren sie auch gut besetzt, und der Rosenberg des Herrn Dschewski verdient ebenso lobende Erwähnung wie die Abtheilung des Fräulein Abendroth. Das nette Stück findet ganz gut nochmal hier aufgeführt werden, doch würde ein Einmal als Zugabe zu empfehlen sein. So dauerte die Aufführung mit den nicht zu kurzen Pausen nur etwa anderthalb Stunden.

Fr.
Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Dienstag, wird im Tirolli-Theater die hier mit rühmlichem Erfolg aufgenommene „Musikantenmahl“-Aufführung wiederholt. Bei der außerordentlichen Beliebtheit, die diese wirklich sehr interessante Produktion und Besetzung gefunden, dürfte wiederum ein ausverkauftes Haus zu erwarten sein, umso mehr, da aller Wahrscheinlichkeit nach das „Musikantenmahl“ aus angedeuteten Gründen nicht noch einmal aufgeführt werden kann. Es wird deshalb diesmal ratfam sein, sich rechtzeitig aufzukaufen, da das erste Mal nur der Anfang an der Abendkasse so groß, daß viele wieder unterhen mußten.

Teater. Mittwoch den 14. August geht im Tirolli zum Benefiz für Herrn Regisseur Stephan „Der Jahrmart von Pulsnitz“, eine bionische Komödie in drei Akten von Walter Harlan in Szene. In dem für Weisburg neuen Stück hat der Autor auf die Art eines Komödienbüchlers die Erziehung von der Glücksgüter durch die Erkenntnis — Gott sein sie arbeiten — in der Seele eines Rentiers und unbedeutenden Stadtrates zu Pulsnitz gestaltet. „Der Jahrmart in Pulsnitz“ hat am Nal. Hoftheater in Dresden 50 Aufführungen erlebt, was, angesichts des hohen künstlerischen Niveaus der genannten Bühne für den großen Hanausischen Wert des in Frage kommenden Werkes spricht. Der Regisseur, Herr Eduard Strödel, spielt die Hauptrolle des Stadtrates Adam und wird auch die Aufsenierung des Stückes, in dem erste und größte Szenen sich abwechseln, übernehmen.

(Gingefand.) Als am vergangenen Sonnabend zwei friebliche Spaziergänger durch die Fasanerie gingen, wurden sie plötzlich durch einen Schuß erschreckt. Sie schickten sich aus dem Schuß kamen und auf den Weg zum Treppchen gelangten, trat bei einem Mann annehmend einen Fortschritt, welcher in Gesellschaft eines anderen nach einem gesteckten Ziele (Scheide) über den Weg schloß. Raum waren die Spaziergänger an dem Ziele vorübergegangen und höchstens 20 Meter davon entfernt, als abermals ein Schuß fiel. Da der betagte Weg von den Passanten hart beanagt wird, ist das Schießen mit großer Gefahr für die Reisenden. Dieser Gefahr vorzubeugen, wäre doch dringend nötig. Hoffentlich ist die zuständige Behörde bereit, den jugendlichen Schützen zu veranlassen, seine Schießübungen an einem anderen, dem Publikum weniger gefährlichen Plage abzuhalten.

Falsches Geld.

Eine Meldung und Warnung zugleich, die fortwährend wiederkehrt, ist die, daß falsches Geld im Umlauf sei. Auch sind es zweierlei, bald Silber- und bald Kupfermünzen, bald eine Reihe ähnlicher Nachahmungen, von der herab die falsche Münzerei ist zu allen Zeiten getrieben worden, und zu allen Zeiten war es ein Verbrechen, das mit schwerer Strafe geahndet wurde. Es ist in südlichen Ländern allerdings auch schon vorgekommen, daß nachgemachte Geld einen höheren Metallgehalt hatte, als das von der Staatsmünze geprägte, in diesem Falle hätte der Staat alle seinen Schäden und die Bestrafung der Geldfälscher konnte milder ausfallen. Aber diese durch eigenhändige Währungsbehörden begünstigte „Falschmünzerei“ ist nicht die übliche. Die übliche geht darauf aus, zu betriegen, für ein falsches minderwertiges Geldstück oder eine gleiche Quantität sich den vollen Wert des echten Geldes zu verschaffen. Man nennt dieses Verbrechen falsche Münzerei oder falsches Geld, weil man in der Regel ein falsches oder minderwertiges oder aus falschem Metallgehalt oder Papiergehalt gemacht, um das nachgemachte Geld als echtes zu gebrauchen, oder sonst in Verkehr zu bringen, oder wer in derselben Absicht echtes Geld durch Veränderung des Gehalts eines echten Weizes oder „verrufenen Geldes“ durch Veränderung des Inhalts eines neuen geltenden gibt, und er wird mit höchstens nicht unter zwei Jahren bestraft. Sind mildere Umstände vorhanden, wird Gefängnisstrafe ein. Derselben Strafbestimmung finden auch in der Anwendung, der das von ihm ohne die vorher bezeichnete Absicht nachgemachte oder verfälschte Geld als echtes in Verkehr bringt. Dem Papiergeld werden gleich geachtet die aus den Papierlauten Schatzkammerdrückungen, Aktien usw. Ein Münzergesetz liegt vor, wenn jemand nachgemachte oder verfälschte Geld, das er als echtes empfangen hat, nach erkannter Unrechtheit als echtes in Verkehr bringt. Er wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft; auch der Versuch ist strafbar. Auf Gefängnis, Geldstrafe bis zu dreihundert Mark und Gehorsamkeit wegen Münzergesetzes ferner gegen denjenigen erkannt werden, der echtes Metallgeld durch Verändern, Umstellen oder sonstige verringert. Auch hier ist schon der Versuch strafbar. Das nachgemachte Metallgeld erkennt man am besten an dem falschen Klang beim Anrühren auf eine harte Unterlage, oft auch an einer gewissen Festigkeit beim Anrühren und bei näherer Untersuchung an Vagefühl und Vergleich des nachgemachten Papiergeldes an der Beschaffenheit des Papiers, dem Druck und anderen Mängeln. Die Falschmünzer verlassen sich darauf, daß man sich im regen Geschäftsbetrieb nicht die Zeit nimmt, jede Münze auf ihre Echtheit hin zu prüfen, daß auch nicht jeder, der ein Geldstück in Empfang nimmt, mitbräutlich ist, und daß sie, wenn ein falsches Geldstück in die Ausrede heben, sie hätten das Falschheit ebenfalls bekommen und die Unrechtheit nicht wahrgenommen. Aber hin und wieder gelang es doch, einen dieser Verbrecher abzufassen und zu überführen und eine Falschmünzerverhaft auszuheben. Falls es dann auch gelingt, diejenigen zu ermitteln, die den Falschmünzer die zur Anfertigung des Geldes erforderlichen Werkzeuge und Formen bereitgestellt haben, so haben auch sie eine Bestrafung bis zu zwei Jahren Gefängnis zu erwarten.

8. Keuschberg, 11. Aug. Die Kirche der Parochie Keuschberg, zu der auch Dürrenberg gehört, wird urkundlich zum ersten Male 1012 erwähnt. In dieser

Urkunde bestätigt Heinrich II. (1024 bis 1024) die Schenkungen, die früher die Kirche in Weisburg erhalten hatte. Es befindet sich darunter eine Hufe Feld zur Kirche in Keuschberg (Keuschberg). Am 8. September d. J. soll die Neunjahrsfeier der Kirche zu Keuschberg stattfinden. Die Festpredigt um 10 Uhr wird Generalvikar D. Jakob-Magdeburg halten. Ein Festessen vereint zu Mittag die Festteilnehmer im Kurhaus zu Dürrenberg. Am Abend gelang das Festspiel „Die Hunnenfahrt bei Keuschberg“ durch einheimische Kräfte zur Aufführung.

Mücheln und Umgebung.

12. August.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Saalenerkennung der Landwirtschaftlichen Vereinigungen der Provinz Sachsen. Von der Anerkennungskommission der Landwirtschaftskammer wurde auf Grund der Selbstbestimmung Saaten in 50 Wirtschaften anerkannt. — Hengstföhrung und Privathengstföhrung. Die Hengstföhrung findet in Stendal am 18. und 19. September vormittags 7 Uhr in der Viehhalle in Naumburg am 20. September vormittags 9 Uhr an der Vogelwiese statt. Es bleibt den Hengstbesitzern überlassen, an welchen Orte sie ihre Hengste zur Föhrung vorstellen wollen. Die Privathengstföhrung findet aber in Stendal, und zwar im Anschluß an die Hengstföhrung statt. Es sind deshalb sämtliche Hengste, welche an dieser Konkurrenz teilnehmen sollen, in Stendal vorzubringen. Die Anmeldeungen für beide Veranstaltungen müssen spätestens bis zum 27. August bei der Landwirtschaftskammer zur Stelle erfolgt sein. Spätere Anmeldeungen finden keine Berücksichtigung. Über die gleichzeitig zur Prämierung auszuwählenden Hengste ist außer den Angaben auf dem vorgeschriebenen Anmeldebogen, der von der Landwirtschaftskammer abzugeben ist, für Hengste, die sich um die Preisgelder bewerben, die Beschriftung für 1912, mit der die Wirtschaften der Landwirtschaftskammer einzuzeichnen. Die Preisverteilung übernimmt die Landwirtschaftskammer. Die Höhe derselben richtet sich nach dem Verkaufspreis der Hengste oder, falls dieselben vom Anmeldebogen selbst gezogen wurden, nach dem Marktwert; jedoch übersteigt die Vergütung in keinem Falle die Summe von 7000 Mark. — Einführung von Mast und Masthühnern nach Belgien. Die diesjährige Einfuhr von Masthühnern aus Belgien durch die Landwirtschaftskammer erfolgt im September. Die Hühner werden aufgegeben, spätestens bis zum 25. August der Landwirtschaftskammer mitzuteilen, wieviel Tiere sie in diesem Jahre zu kaufen oder auf der abzuhaltenden Ausstellung zu erziehen gedenken.

Schönberger Gerichtsamt Mücheln. Der Arbeiter Gottlieb Gl. in Mücheln hat am 28. Juli am Gerichtsschreiber gepfändete Sachen verkauft. Wegen Verändrung erhielt er 20 Mark. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. — Der Grubenarbeiter Meier S. aus Galsleben, 2. B. in Unterwiesing, hat am 28. Juli am Gerichtsschreiber gepfändete Sachen verkauft. Wegen Diebstahls erhielt er 4 Wochen Gefängnis.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 150 Jahren, am 12. August 1762, ist zu Langensalza der berühmte Mediziner Christoph Wilhelm Bichat in Mücheln geboren. Er wurde 1783 Gehört des Königs von Preußen und erster Arzt der Charité. An der Universität lehrte er als Professor spezielle Pathologie und Therapie. Er gründete das pathologische Institut und die Medizinische Chirurgische Gesellschaft zu Berlin und genoß beim Publikum wegen seines Charakters und seiner Gelehrsamkeit ein ebenso großes Ansehen, wie in den Kreisen der Wissenschaft. Auf seine Veranlassung ward am Weimar das erste Lehrstuhl für Anatomie und durch ihn die nach ihm benannte Stiftung zur Unterstützung notleidender Ärzte gegründet. Auch für die Verbreitung der Schulpfennung war er sehr tätig. Er war in Deutschland der Hauptvertreter der sogenannten Klassischen Richtung, die aus allen vorhandenen medizinischen Systemen zu entbehren suchte. In der letzten Zeit trug er viel gegen Aufschwüme, die später allgemein anerkannt wurden, namentlich gegen die pathologische anatomischen Lehren, die von Frankreich ausgingen. Von seinen zahlreichen Werken ist namentlich bekannt geworden seine populäre „Makrobiotik“ oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern ein Werk, das in allen mündlichen Sprachen, sogar in das Chinesische übertragen wurde. Er ist 1836 gestorben.

Luftschiffahrt.

Die „Victoria Luise“ in Gotha. Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“, das der „Delag“ gehört, und durch seine zahlreichen schnellen Fahrten, n. a. auch über der Nord- und Ostsee, unsern Lesern wohl bekannt ist, hat gestern aus dem Tale der Döb die seit längerer Zeit beachtete Fahrt nach Mitteldeutschland unternommen. Morgens um 4 Uhr 25 Minuten stieg es in Boden-Walden mit fünf Passagieren unter Führung von Kapitän Bled auf und fuhr in flotter Fahrt, ohne eine Zwischenlandung vorzunehmen, nach Nordhorn. Es passierte die Städte Helldorf, Wismar, Lauenburg in der 8. Morgenstunde die längere Zeit über Weimars, wo über dem herganzlichen Schloß dem erbringenden Palast eine Schleifenfahrt ausgeführt wurde, und schloß dann die Richtung nach Eisen ein. Bereits gegen 9 1/2 Uhr vormittags erschien das Luftschiff über Gotha. Die Landung erfolgte glatt.

Ein Begrüßungsfest des Wlotten Schlegel. Gotha, 10. Aug. Das Luftschiff „Victoria Luise“ wurde hier 9 1/2 Uhr am westlichen Himmel über dem Döbelsberg gesehen. Es kam der Luftschiffhalle, die schnell von einigen Flugmaschinen geräumt wurde, näher und schwebte bald als tieferer Koloss über dem Gelände des Flugplatzes. In diesem Augenblick stieg neben der Luftschiffhalle der Leiter der hiesigen Flieger-Schule Ingenieur Schlegel mit seinem Doppeldecker auf und umkreiste zur Begrüßung das Luftschiff mehrfach. Dieses umflog die Halle einmal, stellte dann

die Motoren ab, und warf die Fangleinen aus, die dem Publikum, sowie der zur Landung kommandierten Mannschaft ergrißen wurden. Langsam wurde das Schiff auf den Erdboden hinabgezogen, an der neu bereitgestellten Vorrichtung zum Einbringen von Luftschiffen festgemacht und in die Höhe gebracht, wo es schon vor 10 Uhr fest verankert werden konnte. Der Ballon enthielt fünf Ballastgüter. Die Besatzungsmannschaft besteht aus 13 Personen. Die Fahrt ist ohne jeden Unfall verlaufen, die durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt ca. 70 Kilometer in der Stunde.

Das Luftschiff bleibt nunmehr für längere Zeit in Gotha stationiert und unternimmt von dort aus anlässlich des in der Provinz sächsischen Meißensplatz zum Austrag kommenden Flugmeetings Ballonfahrten, die, wie schon gemeldet, auch bis in das Königreich Sachsen führen sollen. Bekanntlich will die „Victoria Luise“, auch den drei sächsischen Großstädten Leipzig, Dresden, Chemnitz einen Besuch abstatten. Die genauen Zeiten für diese Fahrten, denen hoffentlich recht günstiges Flugwetter beschiden ist, sind noch nicht festgelegt; wir werden sie gegebenenfalls an dieser Stelle unsere Lesern mitteilen.

Drei Fingeringe verbrannt.

Hamburg, 10. Aug. Der Doppelschuppen der Zentrale für Alkohol auf dem Wandbeter Grenzplatz ist vollständig niedergebrannt. Es wurden dabei zwei halbe Rumpfen-Trauben des Hiesigen Fabrikanten ein Doppeldecker des bekannten Flugkonstruktors Emil Sohn vernichtet. Sohns Apparat war das Resultat fünfjähriger Studien, und der erste wirklich deutsche Flugapparat nach ganz originalen System, abweichend von allen schon bestehenden. Die geübten Probeflüge damit waren glänzend ausgefallen. Der Apparat sollte an der Flugmode in Seiffenbäumen teilnehmen. Der Gesamtbeschadung wird auf 120 000 Mark geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 12. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern mittag im großen Peterhof-Palast den Ministerpräsidenten Poincaré. Nach dem Empfang verließ die Kaiserin das Palais. Nachdem dem Kaiser die Postkarte von Paris vorgelesen worden waren, wurde ein Frühstück serviert. Der Kaiser verließ Poincaré den St. Alexander-Nestly-Ordnung.

Rabat, 12. Aug. Nach Nachrichten aus Moaador hat das Regimentschiff „Cosmao“ am Mittwoch und Donnerstag Agadir bombardiert.

Cetinje, 12. Aug. Die Worte ernannte den Sekretär der hiesigen türkischen Gesandtschaft zum Geschäftsträger. — Regulare Truppen wiederholten am Sonnabend die Manöver auf die Grenze von Montenegro bei Beloca. Das Gesandte dauerte den ganzen Tag; die Anwesenden wurden zurückgeschlagen. Gestern richtete die Regierung an die hiesigen Vertreter der Großmächte eine Zirkularnote, in der erklärt wird, der Regierung sei jede Mäßigkeit entzogen, mit Aussicht auf Erfolg mit der Türkei sich direkt zu verständigen. Die Regierung appelliert an die Großmächte, ein Radikalmittel zur Befestigung eines Zustandes zu finden, der so lange zum Nachteil der frieblichen Weltordnung Montenegros dauere.

Vom Erdbeben in der Türkei.

Konstantinopel, 12. Aug. Die jüngsten Nachrichten bestätigen die Zahl der Opfer des Erdbebens auf insgesamt 1000 Tote und 600 Verwundete. Das Erdbeben richtete den schlimmsten Schaden in einem Ausmaß an, der von 50 000 Griechen bewohnt wird. Die am schwersten betroffenen Städte sind Geratlik, Veritasan, Ghora, Sanoos, Myriophio und Tchorlu, aus denen sich fast die gesamte Bevölkerung gestrichelt hat. Infolge der Masse von Verlegten, die auf Schiffen hierher gebracht worden sind, macht der Galatatai seitwellig den Einbruch eines Heerzuges Lazaretts. Die meisten Verlegten konnten in griechischen Spitalen aufgenommen werden. In vielen Dörfern sind Menschen verhungert, so daß die Menschen nicht nur ohne Brot, sondern auch ohne Wasser sind. Tragische Einzelheiten werden berichtet: Zwei Frauen, Mutter und Tochter, riefen aus einem Fenster um Hilfe, als das Dach des Hauses einbrach und beide stürzten. Ein junger Mann gab drei Stunden lang die Erde an, um seine alte Mutter zu retten, die bis zum Kopf in der Erde steckte. Der Mutter von Myriophio ist mit seiner ganzen Familie unter den Trümmern begraben. In Rodosto sind vier Waisenkinder eingestürzt. Der Kaiman von Myriophio ließ zwei vorbeifahrende Schiffe anhalten, damit die Verwundeten aufgenommen und Brot annehmen werden konnte. In Tchorlu führten die Trümmer der vom Erdbeben vernichteten Säuler in die Flammen. Mehr als 500 Gebäude sind dort abgebrannt. Der Bahnhof ist zerstört, alle Verbindungen sind abgebrochen. Als man Myriophio um Hilfe anrief, blieb man ohne Antwort. In Lule-Bongos sind zwei Minaretts und einige Säuler eingestürzt. Drei Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Der Konstantinopel von Rodosto gibt folgende Liste an, die selbst unvollständig bezeichnete. „Der vertikale Stolz war stürzlich. In Rodosto stürzte man zehn Verwundete und einen Toten, in Combaghi sind 15 Häuser zerstört. Niemand wurde hier verlegt. In Kalkretia wurden 20 Personen verlegt und einige Säuler zerstört. Der Ort Chora ist durch das Beben und durch Feuer vollständig zerstört worden. 300 Verlegte stürzte man hier. Die Zahl der Todesopfer ist noch unbekannt. Myriophio befragt 150 Tote und 250 Verlegte. Auch der Ort Charlan ist fast vollständig zerstört, aus das Türkenreich steht hier noch.“ — Einer weiteren in einem Telegramm des „R.M.“ übermittelten Meldung zufolge, sollen auch die Darbanelonten sich in der Höhe abgesetzt und zwei Kanonen an dem Ort abgefeuert haben. Auch die Nachrichten, daß auf dem Flugplatz eine große Anzahl von Toren erheblichen Schaden angerichtet worden ist, wird bestätigt. Nach den jüngsten Berichten sollen dort die Ausgrabungen am großen Teile wieder verhängt worden sein.

